

ZA5606

**LebensRäume - Bevölkerungsumfrage des BBSR
2006**

- Methodenbericht -

Wohnen und Wohnumgebung

Methodenbericht zur BBR-Umfrage 2006

Eine Untersuchung im Auftrag
des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung

TNS Infratest Sozialforschung
Sabine Geiss
Philipp Wich

München, 11.12.2006
Mb10.53336

Inhaltsverzeichnis		Seite
Vorbemerkung		4
1	Methodische Anlage mündlich-persönlicher Bevölkerungsumfragen von TNS Infratest	5
1.1	Grundgesamtheit	5
1.2	Auswahlverfahren	5
1.3	Schichtung	5
1.4	Die Auswahlgrundlage bei TNS Infratest	6
1.5	Gewichtung	7
2	Fragebogenkonstruktion und Feldarbeit	8
2.1	Fragebogenkonstruktion	8
2.2	Ablauf der Feldarbeit	9
2.3	Probleme mit dem Fragebogen	9
2.4	Ausschöpfung der Stichprobe	9
3	Datenprüfung und Aufbereitung	11
3.1	Prüfungen im CAPI-Programm	11
3.2	Prüfungen im Anschluss an die Datenerhebung	12
4	Methodentest	13
Anhang:	Fragebogen	17

Vorbemerkung

Bereits seit 1986 führt das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) eine jährliche Erhebung zur Wohnsituation in Deutschland durch. Seit dem Jahr 1990 werden auch Daten im Osten Deutschlands erhoben. TNS Infratest Sozialforschung ist seit dem Jahr 2000 für die Datenerhebung verantwortlich.

Die Besonderheit der BBR-Studie bestand bis zum letzten Jahr in der Kombination zweier Erhebungsmethoden: Der Gesamtdatensatz setzte sich aus mündlich-persönlichen und telefonisch durchgeführten Interviews zusammen. Während die mündlich-persönlichen Interviews (CAPI) mit proportionalem Ansatz in Ost- und Westdeutschland gewonnen wurden, wurden die zusätzlichen telefonischen Interviews (CATI) ausschließlich in Ostdeutschland realisiert. Daraus ergab sich, dass die ostdeutsche Stichprobe (CATI und CAPI) praktisch genauso viele Fälle umfasste wie die westdeutsche CAPI-Stichprobe. Hintergrund für dieses Studiendesign war, dass die Wohnsituation in Ostdeutschland nach der Wende besonderen Entwicklungen unterworfen war und man diese Entwicklungen möglichst kleinräumig untersuchen wollte. Da aus finanziellen Gründen eine Stichprobenaufstockung mündlich-persönlicher Interviews in Ostdeutschland nicht möglich war, entschied man sich für einen CAPI/CATI-Methodenmix. Damit waren allerdings auch Methodeneffekte verbunden, wie z.B. die etwas höhere Eigentumsquote im CATI-Teil der Studie bzw. in den ostdeutschen Daten.

Da die ostdeutsche Wohnsituation in den letzten Jahren keinen größeren Veränderungen mehr unterlag und gleichzeitig neue Forschungsschwerpunkte in westdeutschen Ballungsräumen (etwa dem Ruhrgebiet) definiert wurden, beschloss der Auftraggeber – bei gleichzeitiger Verkleinerung der Gesamtstichprobe – auf eine proportionale Stichprobe umzusteigen (Westanteil ca. 80%, Ostanteil ca. 20%). Damit wurde der Methodenmix überflüssig und die Daten werden seit diesem Jahr ausschließlich durch mündlich-persönliche Interviews in West- und Ostdeutschland gewonnen. Allerdings ist der Verzicht auf telefonische Interviews wiederum mit Effekten verbunden, auf die in Kapitel 4 dieses Berichts eingegangen wird.

1 Methodische Anlage mündlich-persönlicher Bevölkerungsumfragen von TNS Infratest

1.1 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit der Untersuchung umfasst alle während des Befragungszeitraumes in Privathaushalten lebenden deutsch sprechenden Personen ab 18 Jahren. Untersuchungsgebiet war die Bundesrepublik Deutschland.

1.2 Auswahlverfahren

Die Auswahl der Befragungspersonen erfolgt durch eine mehrfach geschichtete, mehrstufige Zufallsstichprobe.

1.3 Schichtung

Sämtliche Gemeinden des Untersuchungsgebietes werden nach regionalen Kriterien in Schichten unterteilt.

Als Schichtungsmerkmale dienen

Bundesländer
Regierungsbezirke
Gemeindetypen¹

Die Aufteilung der Auswahlseinheiten der ersten Auswahlstufe (Sample-Points) erfolgt proportional zur Zahl der Haushalte in den Schichten (Zellen), und zwar so, dass auch die jeweiligen Randbesetzungen der Schichtungsmerkmale optimal den Haushaltsverteilungen der entsprechenden Randkategorien entsprechen.

Zone 1 Kernbereich der Stadtregion
Zone 2 Verdichtungsbereich der Stadtregion
Zone 3 Übergangsbereich der Stadtregion

¹	Gemeindetyp (entsprechend BIK-Stadtregionen)		
0 =	500.000 und mehr Einwohner		(Zone 1)
1 =	500.000 und mehr Einwohner		(Zone 2,3)
2 =	100.000 bis unter 500.000 Einwohner		(Zone 1)
3 =	100.000 bis unter 500.000 Einwohner		(Zone 2,3)
4 =	50.000 bis unter 100.000 Einwohner		(Zone 1)
5 =	50.000 bis unter 100.000 Einwohner		(Zone 2,3)
6 =	20.000 bis unter 50.000 Einwohner		
7 =	5.000 bis unter 20.000 Einwohner		
8 =	2.000 bis unter 5.000 Einwohner		
9 =	unter 2.000 Einwohner		

Die Größenzuordnung bezieht sich auf die Einwohnerzahl der betreffenden Stadtregion (Summe Zonen 1 - 3). Bei Gemeinden außerhalb dieser Regionen erfolgt die Zuordnung entsprechend der politischen Gemeindegrößenklasse (Typen 6 - 9).

1.4 Die Auswahlgrundlage bei TNS Infratest

Die Auswahlgrundlage wurde aus dem aktuellen Gebietsstand und den aktuellen Bevölkerungszahlen der BRD gebildet. Dieses neue System wurde 2003 von der Arbeitsgemeinschaft "ADM-Stichproben" entwickelt und ist seit Oktober 2004 bei TNS Infratest im Einsatz. Flächenabgrenzungen liegen seitdem digital vor, was eine schnellere und bessere Aktualisierung ermöglicht. Zudem bestehen die Startadressen aus Haushalts- statt aus Gebäudeadressen, was Verzerrungen durch unterschiedliche Gebäudegrößen minimiert. Es gibt dadurch mehr Sample-Points mit jeweils mehr Haushalten.

Für die ersten Auswahlstufe wurde die BRD in rund 53'000 Flächen aufgeteilt anhand der kommunalen, statistischen Bezirke und unter Zuhilfenahme eines geografischen Informationssystems (GIS) zur Straßeneinteilung der BRD. Diese Flächen oder Sample-Points bildeten die Auswahlseinheiten der ersten Auswahlstufe.

Mit Wahrscheinlichkeiten proportional zur Zahl der Haushalte in den Sample Points wurde nun in jeder Zelle die erforderliche Anzahl Sample-Points gezogen. Ein zusätzlicher Schichtungseffekt ergab sich dabei durch Sortierung der Auswahlseinheiten nach Kreisen, Gemeinden und ggf. nach Stadtbezirken innerhalb jeder Zelle.

In der zweiten Auswahlstufe wurden durch Zufallsauswahl die für die Stichprobe pro Sample-Point benötigten Haushaltsadressen erhoben.

In diesen vorgegebenen Befragungshaushalten ermittelten die Interviewer in der dritten Auswahlstufe die zu befragende Zielperson.

Dies geschah mit Hilfe eines systematischen Auswahlsschlüssels, der allen zum Haushalt gehörenden Personen der Grundgesamtheit die gleiche Chance gewährleistet, in die Stichprobe zu gelangen, und die Zielperson eindeutig festlegt. Jeder subjektive Einfluss der Interviewer auf die Auswahl der Befragungspersonen war damit ausgeschlossen.

1.5 Gewichtung

Nicht in allen von den Interviewern angesprochenen Haushalten kommt ein Interview zustande.

Diese Ausfälle können sich disproportional zur Grundgesamtheit verteilen und so Verzerrungen der Stichprobe hervorrufen. Derartige Verzerrungen werden durch aufeinander folgende Faktorengewichtungen ebenso ausgeglichen, wie die von der Haushaltsgröße abhängende Auswahlchance für die Zielperson (sog. Designgewichtung).

Gewichtung der Haushaltsstichprobe nach Bundesländern und Gemeindetypen

Diese Stufe der Gewichtung korrigiert Abweichungen vom ursprünglichen haushaltsproportionalen Sample-Ansatz.

Haushalts- und Personenstichprobe (Umwandlung, Transformation)

Das beschriebene Auswahlverfahren führt zu einer haushaltsrepräsentativen Stichprobe, wobei jeder Haushalt die gleiche Chance hatte, in die Auswahl zu kommen.

In jedem der ausgewählten Haushalte wird durch ein systematisches, gleiche Auswahlchancen innerhalb eines Haushalts produzierendes Verfahren nur eine Person als Zielperson ausgewählt, unabhängig davon, wie viele zur Grundgesamtheit gehörende Personen in dem betreffenden Haushalt leben.

Die Chancen für die in Privathaushalten lebenden Personen der Grundgesamtheit, als Befragungsperson ausgewählt zu werden, sind demnach umgekehrt proportional zur Anzahl der zur Grundgesamtheit gehörenden Personen in ihren Haushalten.

Um eine repräsentative Personenstichprobe zu erhalten, wird die erstellte Stichprobe mathematisch im Nachhinein so umgeformt, dass jede Person der Grundgesamtheit stichproben-theoretisch die gleiche Auswahlchance erhält.

Gewichtung der Personenstichprobe nach Bundesländern, Altersgruppen und Geschlecht

Die Gesamtstichprobe wird nun an die aus der amtlichen Statistik bekannten Sollstrukturen der genannten Merkmale angepasst. Als Datenbasis dient die aktuelle Bevölkerungsfortschreibung vom Statistischen Bundesamt.

Retransformation

In einer weiteren Gewichtungsstufe werden nun die durch die Personengewichtung erzielten zusätzlichen qualitativen Verbesserungen der Stichprobe auf die Haushaltstichprobe zurückprojiziert, so dass nunmehr auch Auswertungen von Haushaltsmerkmalen den gleichen Repräsentationsgrad aufweisen wie personengewichtete.

2 Fragebogenkonstruktion und Feldarbeit

2.1 Fragebogenkonstruktion

Der BBR-Fragebogen besteht aus fixen und variablen Fragemodulen. Somit verbleibt jedes Jahr ein bestimmter Anteil des Fragenprogramms (ca. 60%) unverändert, während sich der Rest aus gänzlich neuen Fragen sowie regelmäßig wiederkehrenden Fragen der Vorjahre zusammensetzt. Die durchschnittliche Befragungszeit lag dieses Jahr bei 14.5 Minuten. Auf die dieses Jahr vorgenommenen Änderungen des Erhebungsinstruments wird im Folgenden eingegangen.

Im Gegensatz zum letztjährigen Fragenprogramm sind folgende Fragen bzw. Items nicht mehr enthalten:

- Frage, ob für den Bezug der Wohnung ein Wohnberechtigungsschein notwendig war (Q07s)
- Fragen nach der Höhe der Heizkostenpauschale, des Warmwassergelds, der Warmwasserpauschale und der monatlichen Heizkosten für Mieter (Q11s bis Q14s)
- Wohneigentümer mussten dieses Jahr keine Angaben zu den finanziellen Belastungen durch Kredite und Bewirtschaftungskosten mehr machen (Q20s, Q20as)

(Wieder) neu hinzugekommen sind folgende Fragen bzw. Items:

- Mieter wurden ab 2006 erstmals nach kalten umlagefähigen Nebenkosten gefragt (Q19-Q21)
- zuletzt 2004 und nun wieder enthalten waren die Fragen nach der gewünschten geographischen Lage der Wohnung bzw. des Hauses und was ihnen im Falle eines Umzugs fehlen würde (Q55-Q58)
- ebenfalls zuletzt 2004 und nun wieder enthalten waren die Fragen nach der eigenen aktuellen und zukünftigen wirtschaftlichen Lage (Q59 - Q61)
- erstmals seit 2003 wieder im Fragenprogramm enthalten waren die Fragen nach den benutzten Verkehrsmitteln zur Arbeit bzw. die Fahrzeit zur Arbeitsstelle sowie die Anzahl der PKW im Haushalt (Q66-Q69)

Neben neu hinzugekommenen und entfernten Fragen wurden auch einige Umformulierungen vorgenommen:

- in die Frage nach den staatlichen Förderungen für Wohneigentümer wurden zwei neue Antwortkategorien aufgenommen: Wohnbauförderung der Länder bzw. kommunale Förderung (Q28)
- Umzugswillige konnten nicht nur angeben, in ein anderes Bundesland zu ziehen, sondern auch „ins Ausland“ zu ziehen (neue Antwortkategorie); für Personen, die in ein anderes Bundesland bzw. ins Ausland umziehen gibt es separate Folgefragen (Q54a, Q54b)

2.2 Ablauf der Feldarbeit

Im Zeitraum 06.10. bis 20.11.2005 wurden 3.252 mündlich-persönliche Interviews deutschlandweit durchgeführt. Zum Feldstart am 06.10.2005 wurde von der CAPI-Einsatzleitung eine Interviewerschulung durchgeführt. Die Interviewer erhielten Informationen zu Zweck und Relevanz der Befragung, dem Hintergrund sowie einen inhaltlichen Abriss des Fragebogens mit Hinweisen auf eventuell auftretende Schwierigkeiten. Für Fragen standen die Studienleitung und die CAPI-Einsatzleitung zur Verfügung. Eine standardmäßige Interviewerkontrolle verhindert zudem die Fälschung von Interviews.

2.3 Probleme mit dem Fragebogen

Nur an einer Stelle haben uns die Interviewer auf ein Problem aufmerksam gemacht, welches an dieser Stelle kurz dokumentiert werden soll.

In Frage Q40s werden die Befragten aufgefordert, ihre unmittelbare Wohnumgebung zu beschreiben. Für Personen, die auf Gehöften bzw. nicht in geschlossenen Ortschaften leben, ist diese Frage praktisch nicht zu beantworten. Allerdings handelt es sich hierbei nur um wenige betroffene Befragte.

Die in den letzten Jahren sehr detaillierte und mehrstufige Abfrage der Warmwasser- und Heizkosten führte oftmals zu Problemen. Die deutliche Kürzung dieses Fragenblocks führte zu einer Entlastung und hat sich somit bewährt.

2.4 Ausschöpfung der Stichprobe

Die Ausschöpfung der Stichprobe wird mit Rücklaufmeldungen dokumentiert, die dieses Jahr drei CAPI-Buswellen umfassen. Auf der nächsten Seite ist die alle drei Wellen umfassende Rücklaufmeldung zu sehen.

Wohnsituation 2006 - CAPI Rücklaufmeldung

Projektnummer:	08.10.53336	
Projekttitel:	CAPI-Bus 2006	
Projektleiter:	Sabine Geiss, Philipp Wich	
Feldzeit:		06.10. - 20.11.06
Zielgruppe:	Deutsche ab 18 in Privat-Haushalten	
Auswahlverfahren:	Standard Random	
Befragungsgebiet:	Bundesrepublik Deutschland	

Bruttoansatz	5213	100,0%
1 Keine Person d. Zielgruppe im HH		3,5%
Sonstige neutrale Ausfälle		2,2%
Neutrale Ausfälle gesamt		5,6%
Verbleibende Adressen	4921	100,0%
2 Im HH niemand angetroffen		13,0%
3 ZP nicht angetroffen		2,0%
4 ZP verreist / in Urlaub		0,2%
5 ZP krank / nicht i.d. Lage		0,9%
6 ZP/HH hat keine Zeit		7,4%
7 ZP/HH nicht bereit: sonst. Grund		9,2%
8+9 Sprachschwierigkeiten		1,5%
Ausfälle gesamt	1688	34,3%
Durchgeführte Interviews	3234	65,7%
Zu spät eingetroffen	13	0,2%
Nicht auswertbar	5	0,1%
Ausgewertete Interviews	3252	65,4%

3 Datenprüfung und -aufbereitung

3.1 Prüfungen im CAPI-Programm

Die Computerunterstützung der Interviews bietet für die Datenqualität zahlreiche Vorteile, da zum einen Fehlerquellen bei Paper-and-Pencil-Verfahren, wie z.B. Filterfehler oder Angabe unzulässiger Werte, durch das CAPI-Programm ausgeschlossen werden können. Zum anderen können Fehler durch eingebaute Plausibilitätsprüfungen minimiert werden.

Im Folgenden werden alle zentralen Überprüfungen, die im programmierten Frageprogramm eingebaut sind, dargestellt.

Q04o/Q06o *Wohndauer in der Stadt bzw. Gemeinde / der jetzigen Wohnung*
Der Wertebereich lag bei diesen Fragen zwischen 1896 und 2006.

Q13o *Höhe der derzeitigen Miete*
Als Obergrenze für die Angabe der Miethöhe wurde der Wert € 5.000 eingerichtet.

Q15o/ Q17o/Q18o/Q20o/Q21o
Höhe der Heizungs- und Warmwasserkosten sowie Pauschale für kalte Nebenkosten
Als Obergrenze für die Angabe der Heizkostenpauschale / Warmwassergeld wurde der Wert € 4.000 eingerichtet. Zusätzlich ist eine Plausibilitätsprüfung eingebaut, wenn Heizkostenpauschale / Warmwassergeld höher sind als die Miete.

Q22o/Q23o/Q26Ao
Höhe Modernisierungsumlage, sonstige Nebenkosten Wohngeld
Der Betrag des Wohngeldes darf den Wert von € 2.000 nicht überschreiten und auch nicht höher sein als die monatliche Miete.

Q29o *Wohnungsgröße in m²*
Der Wertebereich dieser Frage lag zwischen 1 und 999.

Q30o *Anzahl der Wohnräume*
Ohne Nachfrage waren nur Angaben zwischen 1 und 99 Zimmer möglich.

Q65 *Entfernung Wohnung – Arbeitsplatz in km*
Zulässig war der Wertebereich 1 bis 999.

- S11s *Haushaltsgröße insgesamt – Personen unter 18 Jahren*
Die Zahl der Personen im Haushalt außer der Zielperson musste größer oder gleich der Anzahl der Personen unter 18 Jahren sein. War dies nicht der Fall, musste entweder die Angabe zur Haushaltsgröße oder zur Anzahl der Personen unter 18 Jahren korrigiert werden.
- S012 *Aufteilung der Personen auf Altergruppen*
Summe der Personen in den verschiedenen Altersgruppen musste mit der Anzahl der Personen im Haushalt übereinstimmen.

3.2 Prüfungen im Anschluss an die Datenerhebung

Zusätzlich zur Prüfung des Computerprogramms vor Feldbeginn wurden mit Zwischendaten Zählungen vorgenommen, anhand derer die Richtigkeit des Programmablaufs nochmals überprüft wurde.

Im Anschluss an die Feldarbeiten wurden die Daten auf Vollständigkeit und Richtigkeit geprüft. Anschließend wurde das SPSS-File dem BBR zur Verfügung gestellt.

4 Methodentest

Die Änderung des Studiendesigns in der diesjährigen BBR-Studie bedeutete einen Umstieg von einer kombinierten CAPI-CATI-Studie zu einer reinen mündlich-persönlichen Befragung. In der folgenden Übersicht sind die Studiendesigns 2005 und 2006 mit den entsprechenden Fallzahlen in Ost- und Westdeutschland abgebildet.

Studiendesign 2005: Methodenmix CAPI+CATI & disproportionale Ost-West-Verteilung

	West	Ost	Gesamt
Face-to-Face-Omnibus (CAPI)	1.958	449	2.407
Telefonerhebung (CATI)	-	1.600	1.600
Gesamt	1.958	2.049	4.007

Studiendesign 2006: Erhebungsmethode CAPI & proportionale Ost-West-Verteilung

	West (darunter Ruhrgebiet)	Ost	Gesamt
Face-to-Face-Omnibus (CAPI)	2.603 (ca. 500)	649	3.252

Da die jeweils eingesetzte Methode immer auch gewisse Methodeneffekte mit sich bringt, sollen in diesem Kapitel Auswirkungen des Methodenwechsels auf inhaltliche Variablen untersucht werden. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Wohneigentumsquote sowie damit verbundene Merkmale. Da der Methodenwechsel ausschließlich die ostdeutsche Stichprobe betrifft (in Westdeutschland wird nach wie vor eine CAPI-Stichprobe realisiert) unterscheiden wir bei unseren folgenden Analysen zwischen der CAPI-Ost- und CATI-Ost-Stichprobe. Teilweise weisen wir auch die Werte für die westdeutsche Stichprobe aus.

Vergleicht man die Eigentumsquote in Ostdeutschland 2005 nach Erhebungsmethode, ist festzustellen, dass die Eigentumsquote von am Telefon befragten Personen höher ist als von Personen, die von einem Interviewer zu Hause befragt wurden (43.5% vs. 38.1%). Im Vergleich mit den offiziellen Zahlen des Statistischen Bundesamts 2003 wird deutlich, dass die Eigentumsquote in ostdeutschen Telefonbefragungen somit *überschätzt* wird. Wesentlich näher an den offiziellen Zahlen liegen Werte aus der mündlich-persönlichen Studie.

Mit dem Verzicht auf eine Stichprobenaufstockung in Ostdeutschland durch CATI-Interviews hat sich die Eigentumsquote in Ostdeutschland von insgesamt 42,3% in 2005 auf 34,2% in 2006 vermindert. Dieser Wert liegt nunmehr deutlich näher an den offiziellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes für 2003 (32%). Die Konzentration auf die mündlich-persönliche Erhebungsmethode hat für Ostdeutschland also den positiven Effekt einer niedrigeren und damit realistischeren Eigentumsquote.

Dieser Effekt wird im Vergleich der gesamtdeutschen Zahlen 2005 und 2006 deshalb nicht sichtbar, weil die Stichprobe 2005 gemäß Ost- und Westdeutschland disproportional angelegt war (50:50), wohingegen die 2006er Stichprobe West- und Ostdeutschland proportional abbildet (80:20). Die geringere ostdeutsche Eigentumsquote 2006 wird folglich von den hohen westdeutschen Werten „verdeckt“.

An der Wohneigentumsquote der westdeutschen Befragten, die zu beiden Erhebungszeitpunkten von einem Interviewer zu Hause befragt wurden, hat sich – wie zu erwarten war – praktisch nichts geändert (2005: 46.1%, 2006: 47.6%).

Tabelle 1: Wohneigentumsquote in den BBR-Studien und nach Statistischem Bundesamt

Wohneigentumsquote	BBR-Studie 2005		BBR-Studie 2006	Stat. Bundesamt 2003 ²
Westdeutschland (CAPI)	46.1%		47.6%	46%
Ostdeutschland (CAPI)	38.1%	42.3%	34.2%	32%
Ostdeutschland (CATI)	43.5%		-	
Gesamtdeutschland	45.4% ³		44.9%	43%

Die geringere Eigentumsquote in Ostdeutschland hat auch Auswirkungen auf weitere inhaltliche Variablen. So erklärten 2006 weniger ostdeutsche Befragte, in einem freistehenden Ein- oder Zweifamilienhaus zu wohnen (2005: 34%, 2006: 25%). Gleichzeitig hat sich der Anteil von Ostdeutschen erhöht, die angaben, in Mehrfamilienwohnungen zu leben (besonders stark bei Wohnungen mit 9 oder mehr Wohnungen: +6.7 Prozentpunkte).

Parallel dazu ist die durchschnittliche Größe der ostdeutschen Wohnungen 2006 im Gegensatz zu 2005 um ca. 10 Quadratmeter geringer (2005: 87.64 m², 2006: 77,79 m²). Die westdeutschen Wohnungsgrößen haben sich nur geringfügig geändert (2005: 96.35 m², 2006: 98.64 m²).

² Quelle: <http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2004/zdw13.htm>

³ Die West- bzw. Oststichproben 2005 wurden bei der Berechnung der Ost- bzw. West-Eigentumsquote ohne Proportionalisierung verwendet. D.h. für die nach Ost-West getrennt ausgewiesenen Ergebnisse 2005 (46.1%, 38.1% und 43.5%) besteht die Stichprobe jeweils zur Hälfte aus ost- und westdeutschen Interviews. Für die Berechnung der gesamtdeutschen Wohneigentumsquote 2005 (45.4%) wurde ein Proportionalisierungsfaktor angewandt, der den Westanteil der Stichprobe auf ca. 80% hochgewichtet bzw. den Ostanteil auf ca. 20% heruntergewichtet. Damit wird ein Vergleich zwischen den Ergebnissen 2006 bzw. der Angabe des Statistischen Bundesamts möglich.

Praktisch identisch geblieben ist dagegen die Zufriedenheit der Ostdeutschen mit ihrer Wohnung. Auf der Skala von 1 bis 7, wobei der Skalenwert 1 „sehr unzufrieden“ und 7 „sehr zufrieden“ bedeutet, ergab die durchschnittliche Zufriedenheit einen Wert von 5.82 (2005: 5.74). Ebenso nur geringfügige Abweichungen zwischen den Durchschnittswerten 2005 und 2006 ergaben die Fragen nach der Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung und den Umweltbedingungen wie Lärm oder Luftverschmutzung.

Welche Variable ist nun aber verantwortlich für den Methodeneffekt in Ostdeutschland? Diese Frage zu beantworten ist naturgemäß nicht einfach. Einen großen Einfluss hat allerdings die formale Bildung der Befragten. Bekanntermaßen sind formal höher gebildete Personen bei telefonischen Befragungen auskunftsbereiter als formal niedriger gebildete Personen. Dies liegt in erster Linie an den Anforderungen, die das Medium Telefon an die kommunikativen Fähigkeiten der Befragten stellt. Formal höher Gebildete sind besser in der Lage und damit häufiger bereit, eine (oftmals länger andauernde) Kommunikation mit ihnen fremden Personen und Themen am Telefon zu führen als niedrig Gebildete. In der Folge sind höher Gebildete überproportional in der Telefonstichprobe vertreten. Mit höheren Schulabschlüssen gehen höhere Haushaltseinkommen, eine bessere Wohnsituation (mehr Wohneigentum) und ein höherer Lebensstandard sowie ein niedrigeres Durchschnittsalter der Befragten einher.

In mündlich-persönlichen Befragungen ist dieser Effekt in wesentlich geringerem Umfang zu erkennen (vgl. Tabelle 2). In Ostdeutschland, gaben die in 2005 zu Hause von einem Interviewer befragten Personen zu 28% an, eine formal niedrige Bildung zu besitzen, während am Telefon nur 20% der Befragten ein formal niedriges Bildungsniveau besaßen. Deutlich höher war dagegen der Anteil von telefonisch befragten Personen, die 2005 einen formal höheren Bildungsabschluss angaben (32% CATI vs. 19% CAPI). Was den Bildungsabschluss angeht, bewirkt der Methodenwechsel auch an dieser Stelle eine Verbesserung der Datenstruktur.⁴

⁴ In mündlich-persönlichen Befragungen sind dafür Nichterwerbstätige (bzw. Rentner/ Pensionäre) überrepräsentiert, was das Durchschnittsalter der Befragten erhöht.

Tabelle 2: Formaler Bildungsabschluss in den BBR-Studien (Ostdeutschland) und nach Statistischem Bundesamt

Schulabschluss Ostdeutschland (ohne Schüler)	BBR-Studie 2005 (Methodenmix Ost)		BBR-Studie 2006 (CAPI Ost)	Statistisches Jahrbuch 2005 ⁵ Ostdeutschland
	CAPI-Ost	CATI-Ost		
Haupt-/Volksschule	27.6%	19.4%	26,2%	32%
Mittlere Reife / 10.Klasse POS	52.3%	47.8%	48,4%	47%
Abitur/FH-Reife	19.2%	31.4%	24,8%	21%

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Methodenwechsel zu einer Verbesserung der Datenqualität geführt hat, was der Vergleich mit den offiziellen Zahlen des Statistischen Bundesamts eindrucksvoll belegt. Sollten keine inhaltlichen Gründe dagegen sprechen, halten wir eine längerfristige Beibehaltung des aktuellen Studiendesigns für die Wohnstudie für sinnvoll.

⁵ Prozentwerte des Stat. Jahrbuches zum Schulabschluss errechnet aus Absolutzahlen in Tabelle 6.1 in: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2006 für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2006, S. 127.